

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeitungs-
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeigen 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

Verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Bad Ems, Mittwoch den 29. April 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Feldische Belagerungsübungen.

In den Kriegen Friedrichs des Großen die besetzten Plätze eine große Rolle spielen, das ist eine Tatsache, die sich in der Geschichte der Kriegsführung wiederholt. In der Schlacht bei Jena und Auerstedt die meisten preussischen Regimenter des Siegers fielen, ging in der Schlacht bei Friedland die preussische Armee in die Hände der Franzosen über und wurde in die Gefangenenschaft der Franzosen übergeben. In der Schlacht bei Wagram wurde die österreichische Armee von Napoleon geschlagen und in die Gefangenenschaft der Franzosen übergeben. In der Schlacht bei Sedan wurde die deutsche Armee von den Franzosen geschlagen und in die Gefangenenschaft der Franzosen übergeben. In der Schlacht bei Tannenberg wurde die russische Armee von den Deutschen geschlagen und in die Gefangenenschaft der Deutschen übergeben. In der Schlacht bei Maritzburg wurde die deutsche Armee von den Russen geschlagen und in die Gefangenenschaft der Russen übergeben. In der Schlacht bei Tannenberg wurde die russische Armee von den Deutschen geschlagen und in die Gefangenenschaft der Deutschen übergeben. In der Schlacht bei Maritzburg wurde die deutsche Armee von den Russen geschlagen und in die Gefangenenschaft der Russen übergeben.

Stadt verbinden. Selbstverständlich sind diese Bahnen auf keiner Karte zu finden, da sie streng geheim gehalten werden und wie bei uns keine der Landesverteidigung dienenden Anlagen in Karten aufgenommen werden dürfen, die der Allgemeinheit zugänglich sind. Ganz und gar sind sie aber dem Auge des Zivillisten doch nicht zu entziehen, und man kann sich einen Begriff von der Wichtigkeit machen, welche die Franzosen diesem besetzten Platz beimesen, wenn man hört, daß die Länge dieser Bahnen auf fast 400 Kilometer geschätzt wird.

Die Franzosen scheinen mit Belagerungsübungen noch nicht recht vertraut zu sein, denn sie behandeln die bei Epinal bevorstehende mit einer Wichtigkeit, wie man sie im gewöhnlichen Leben nur etwas ganz Neuem, Ungewöhnlichem beizulegen pflegt. In Deutschland ist man damit vertrauter, da nicht nur häufig große Belagerungsübungen an großen Festungen, sondern auch alljährlich bei mehreren Armeekorps Angriffsübungen auf besetzte Feldstellungen unter Verwendung der schweren Artillerie des Feldheeres stattfinden.

Das Vorgehen der Amerikaner in Mexiko.

Die Flucht aus Mexiko.

Washington, 28. April. Der japanische Botschafter in Washington hat vom Staatssekretär Bryan für die Japaner in Mexiko, die das Land zu verlassen wünschen, die Erlaubnis erwirkt, sich nach den Vereinigten Staaten zu begeben. Um dies zu ermöglichen, wird das Einwanderungsgesetz zeitweilig außer Kraft gesetzt werden müssen. Die Japaner wohnen hauptsächlich an der pazifischen Küste von Mexiko.

New York, 28. April. Wie aus San Francisco drahtlos gemeldet wird, befinden sich unter den Flüchtlingen aus Manzanillo (im Staate Colima am Stillen Weltmeer) auch der deutsche Konsul und seine Frau. Sie sind mit einem Dampfer am Samstag nach San Diego See gegangen, dem nächsten Hafen im amerikanischen Kalifornien.

Mexiko, 28. April. Bis jetzt haben gegen 500 Engländer Mexiko und Veracruz verlassen. Von den Deutschen benutzten 90 Personen die vier Ausländerzüge nach Veracruz zum Verlassen der Hauptstadt. Aus Chihuahua, Parral, Torreon und Durango brachten sich fast alle Deutschen nach El Paso in Sicherheit.

Washington, 28. April. Konteradmiral Maho berichtet, der britische Konteradmiral Cradock hat eine Abteilung Marineinfanterie unter Major Clark von Tampico 40 englische Meilen landeinwärts nach Orangehill geschickt, um acht Nordamerikaner an die Küste zu geleiten. Die Abteilung wird abends zurück erwartet.

Die Zustände in der Hauptstadt Mexiko.

New York, 28. April. Aus Veracruz wird gemeldet: Gestern Abend ist hier wiederum unter deutscher und britischer Flagge ein Zug mit Flüchtlingen aus der Hauptstadt eingetroffen. Nicht weniger als 149 Flüchtlinge hatten unterwegs die amerikanische Flagge entfaltet. Die Flüchtlinge berichten, in der Hauptstadt Mexiko herrsche eine chaotische Verwirrung. Die Aufständischen näherten sich der Hauptstadt, um sie zu erobern. Die Stimmung des Volkes schlage reißend schnell gegen Huerta um. Eine völlige Anarchie werde befürchtet.

Huertas Macht sinkt.

Veracruz, 28. April. Nach Mitteilungen aus der Stadt Mexiko hat sich dort seit zwei Tagen eine freundlichere Haltung gegenüber den Ausländern bemerkbar gemacht. Dies wird teils darauf zurückgeführt, daß die Anhänger der Insurgenten bemüht sind, in der Stimmung des Publikums einen Wechsel herbeizuführen. Es wurden Flugblätter in Umlauf gesetzt, in denen das Volk ersucht wird, die Amerikaner zu schützen und in denen Huerta gebrandmarkt wurde, weil er die Landung der Amerikaner in Veracruz verursacht habe, und in denen das Volk aufgefordert wurde, an einem Umzuge zum Zeichen der Mißbilligung Huertas teilzunehmen. Der Umzug fand am Samstag statt mit der Erlaubnis Huertas. Hieraus wird geschlossen, daß Huertas Macht sinkt. Flüchtlinge teilen mit, daß Huerta nach der Kundgebung sich in einer fremden Gesandtschaft versteckt, da er fürchtete, ermordet zu werden.

Neue Kämpfe zwischen Bundesstruppen u. Rebellen.

Veracruz, 28. April. Die Transportschiffe mit General Juntrons Truppen sind hier eingetroffen. Es steht noch nicht fest, wann die Truppen landen, um die Marinemannschaften abzulösen. In der Nähe der Stadt Mexiko ist eine Schlacht zwischen den Insurgenten und den Regierungstruppen im Gange. Der Ort der Kampfstat ist noch unbekannt. Der Regierungsgeneral Velasco, der in dem Kampfe zweimal verwundet wurde, ist mit 400 verwundeten Bundeskämpfern in der Stadt Mexiko eingetroffen. General Pena ist in der Schlacht gefallen.

Brownsville (Texas), 28. April. Bei der Einnahme der Stadt Monterey hatten die mexikanischen Insurgenten 100 Tote und 200 Verwundete. Die Regierungstruppen verloren 300 Mann.

Huerta nimmt die Vermittlung an.

Washington, 28. April. Der spanische Botschafter Miano teilte dem Staatssekretär Bryan mit, daß Huerta im Prinzip die Vermittlung bedingungslos angenommen habe.

Die andere Liebe.

von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

Der Frühlingshimmel lachte über der Erde. Die nächsten Vormittage gegen elf vom Dienst waren Sonnenlichter tanzen in goldenen Streifen über dem Laub der Bäume und erzählten Geschichten von Glück und Unglück.

Ein jeder dieser lustigen Gesellen konnte seinen eigenen Weg finden. Er sah die Fäden aufeinanderweben, die seinen Verhängnis webten. Er sah nur die „glückliche“ Verheiratete.

Ein jeder bekam während des Umkleidens seinen Namen an den Kopf geworfen und er mußte nicht mehr an seine Zugehörigkeit zur Welt denken. Er sah die Fäden aufeinanderweben, die seinen Verhängnis webten. Er sah nur die „glückliche“ Verheiratete.

Ein jeder bekam während des Umkleidens seinen Namen an den Kopf geworfen und er mußte nicht mehr an seine Zugehörigkeit zur Welt denken. Er sah die Fäden aufeinanderweben, die seinen Verhängnis webten. Er sah nur die „glückliche“ Verheiratete.

Ein jeder bekam während des Umkleidens seinen Namen an den Kopf geworfen und er mußte nicht mehr an seine Zugehörigkeit zur Welt denken. Er sah die Fäden aufeinanderweben, die seinen Verhängnis webten. Er sah nur die „glückliche“ Verheiratete.

Ein jeder bekam während des Umkleidens seinen Namen an den Kopf geworfen und er mußte nicht mehr an seine Zugehörigkeit zur Welt denken. Er sah die Fäden aufeinanderweben, die seinen Verhängnis webten. Er sah nur die „glückliche“ Verheiratete.

Ein jeder bekam während des Umkleidens seinen Namen an den Kopf geworfen und er mußte nicht mehr an seine Zugehörigkeit zur Welt denken. Er sah die Fäden aufeinanderweben, die seinen Verhängnis webten. Er sah nur die „glückliche“ Verheiratete.

Ein jeder bekam während des Umkleidens seinen Namen an den Kopf geworfen und er mußte nicht mehr an seine Zugehörigkeit zur Welt denken. Er sah die Fäden aufeinanderweben, die seinen Verhängnis webten. Er sah nur die „glückliche“ Verheiratete.

mühen, weil ich Ihnen eine kleine Pause halten muß. Ein darum angegangen worden... Hören Sie mal, es war ein bißchen starker Tobal.

„Der Herr Oberst machen mich stutzig... Ich... ich...“ stotterte Nellwitz.

„Nun, so ganz unerwartet wird Ihnen die Sache doch nicht kommen. Wollen wohl nur so ein bißchen den Ahnungslosen markieren. Also, wie gesagt, ein bißchen starker Tobal, das mit dem Angebinde bei Fräulein Tina Marquardt.“

Nellwitz horchte auf und blinzelte nervös. Wo hinaus sollte das? Tina Marquardts Person hatte ihm in diesen Minuten ferner gelegen, als Schlösser im Monde.

„Bedenken Sie doch einmal“, fuhr der Oberst nach einer kleinen Pause fort, „präsiert Fräulein Marquardt da einer kleinen Kaffeeschlacht, fünf, sechs gute Freundinnen, heiterste Stimmung beim Kulminationspunkte angekommen, — als Ihr Bursche auf der Bildfläche erscheint und einen radgroßen, sauberlich in Seidenpapier eingehüllten Strauß präsentiert. Natürlich Ah und Oh in Mengen. Dann ein mit freudig glühendem Gesicht und zitternden Händen in Szene gesetztes Enthüllen des überbrachten Straußes... Und gleich darauf sahles Erblicken, wütendes Augenblitzen, eine Ohnmacht, — und bei den fünf, sechs „guten“ Freundinnen leises, glückliches Richern...“

„Ich verstehe nicht, Herr Oberst“, stotterte Nellwitz und richtete sich straffer auf.

„Ja, meinen Sie denn, eine junge Dame soll vor Freude einen Indianertanz aufführen, wenn ihr an Stelle der obligaten Rosen und Veilchen — die edelsten Kelche von — Gänseblumen und Ruhblumen entgegengebracht?“

„Herr Oberst...“

„Lassen Sie nur. Bei mir sind Entschuldigungen nicht anzubringen. Die Abbitte verlangt man im Hause Marquardt von Ihnen. — Im Grunde genommen gönne ich der albernsten Gans den Reinsfall. Aber nicht wahr? Gleich heute einen Brief mit diversen Entschuldigungen, um dann Schwamm über die ganze Geschichte. Ich danke sehr, mein lieber Nellwitz.“

Erich von Nellwitz ging wie ein Trunkener heim! Nur ein Wort vermochte er fortwährend, leise gesprochen und in Gedanken, zu wiederholen: Erlöst!

Und alle Sonnenstrahlen tanzten es ihm vor, und alle Vögel jubilierten es. —

Seinen Burschen hätte er am liebsten umarmt.

„Mensch, was hast Du getan?“ jauchzte er, als er in sein Zimmer gestürzt war.

Der Bursche machte das dümmste Gesicht und versicherte:

„Rasimir braves hat sich nix getan.“

„Doch, Du gottbegnadetes Menschenkind! Wie bist Du auf den Einfall gekommen, Dir vorgeföhrt bei Fabricius Gänseblumen und Ruhblumen geben zu lassen?“

„Ich nix getan. Der Herr Leutnant von Kirchbach hat ausgesucht alle Blumen.“

„Der gute, liebe Kerl!“ fuhr es Nellwitz durch den Sinn.

Und dann warf er Handschuhe und Schärpe im Uebermaß seiner Freude mit solcher Werve auf den Tisch, daß Rasimir einen Wutanfall befürchtete und wimmernd seine Unschuld beteuerte.

„Kann sich Rasimir armes wahrhaftig nix dafür, bestes Herr Leutnant. Nix, rein gar nix...“

„Nun hör mit Deinem Gewinsel auf. Du bist ein Sonnenkind, Rasimir. Wiederhole das!“

„Rasimir ist sich ein Sonnenkind.“

„Und ein Staatskerl. Sprich nach!“

„Rasimir ist sich ein Staatskerl.“

Er grinste über das ganze Gesicht. In ein Freudengetöse auszubringen aber fühlte er sich versucht, als ihm sein Leutnant ein glänzendes Zehnmarkstück auf den Tisch warf und ihm acht Tage Urlaub zusicherte.

„Du bist ganz unverdient zu Deiner Belohnung gekommen“, meinte er zulezt. „Aber es haben ja manche Menschen ein unverdientes Glück.“

Er erhoffte von dem nächsten Tage für sich das Glück in seiner größten, goldensten Fülle.

Und es kam. —

Sehnsüchtig wartend stand er am Spätnachmittage auf dem Bahnhofe. Rotglühende Rosen trug er in seiner Hand. Endlich lief der Zug ein... —

Seine Augen suchten nur nach einem süßen Gesicht... —

Als sie zu dritt in die Stadt hinabgingen, über der das weiche, wunderbar abgetönte Gold des Abendhimmels lag, brohte ihm Gerda schelmisch lächelnd mit dem Finger und

Gefährdete Amerikaner.

— Washington, 27. April. Das Marineministerium ist von einer New Yorker Gesellschaft, die Landereien im Bezirk von Tampico besitzt, um Absendung einer amerikanischen Truppe ersucht worden, um hundert ihrer Angestellten zu retten, die sich jetzt auf den Landereien, 75 Meilen südwestlich von Tampico, befinden. In dem Gesuch wird erklärt, daß die Leute gut bewaffnet seien, daß sie aber infolge des Kampfes zwischen den Konstitutionalisten und den Regierungstruppen bei Tampico nicht zu den amerikanischen Schiffen gelangen können.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

66. Sitzung vom 27. April.

Debatte über die Fälschung des Kaiserbriefes.

Die zweite Lesung des Kultusetats wird fortgesetzt. Abg. Kloppenborg (Däne) wünscht für die nord-schleswigschen Schulen Unterricht in der dänischen Muttersprache.

Abg. Porst (Str.): Wir müssen uns entschieden die Bemerkung des Abg. v. Campe verbitten, daß wir mit unseren Anträgen den konfessionellen Frieden stören wollten. (Lebh. Zust. i. Str.) Weil jetzt friedliche Zeiten herrschen, haben wir die Beseitigung der Beschränkungen für die Krankenpflegeorden beantragt. Wir wünschen auch nach wie vor die völlige Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die Kaiserbrief-Affäre ist zuerst von einem nationalliberalen Blatt in die Welt gebracht worden. (Sturm. Hört, hört! im Str., lebh. Unruhe und Widerspruch bei den Ntl.) In der „Rheinisch-Westfäl. Ztg.“ ist der Brief und seine vielbesprochene Wendung zum ersten Mal erwähnt worden. In die Halle ging dann ein katholisches Blatt, der „Nachener Volksfreund“. Aber ist dies Blatt das Zentrum? Sind wir für alles verantwortlich, was ein Blatt schreibt? Dann war in der „Allg. Ndsch.“ der Zentrumsabgeordnete Dr. Jaeger so unvorsichtig (Sturm. Hört, hört! links), seinerseits zu bestätigen, daß der vielbesprochene Satz wirklich in dem Briefe gestanden hat. Daß der Kardinal Kopp den Brief einer Anzahl Personen gezeigt hat, ist nicht wahr. Ich bedauere, daß nach Lage unserer Gesetzgebung niemand in der Lage ist, wegen dieser zweifelhaften Beleidigung des Kardinals Kopp Strafanzeigen zu stellen. (Lebhafte Zustimmung i. Str.) Ich bedaure das, denn sonst würde sich herausstellen, daß der sogenannte Theologe der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ diese und alle ihre Leser in ganz infamer Weise angelogen hat. (Lebhafte Hört, hört!) Ich weiß auf das Bestimmteste, daß Kardinal Kopp den Brief des Kaisers niemandem gezeigt hat. (Mit erhobener Stimme): Es ist absolut unwahr, daß Kardinal Kopp den Brief nach Rom geschickt hat oder hat schicken lassen. Es ist unwahr, daß er ihn anderen Bischöfen und mehreren Zentrumsmitgliedern mitgeteilt hat. Wir hat er nicht ein Wort davon gesagt, und ich kenne niemanden innerhalb der Zentrumsfraktion, der über den Brief irgend etwas von authentischer Seite gehört hat. (Große Bewegung im ganzen Hause.) Der Brief des Kaisers äußerte sich lediglich über die persönlichen Beziehungen zur Landgräfin Anna von Hessen. Wir wissen auch, daß der Kaiser Wohlwollen und Anerkennung für Einrichtungen und Personen der katholischen Kirche hat.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Auch ich habe den Kaiserbrief gelesen und muß bestätigen, daß in diesem Briefe keine beleidigende Ausführung gegen die katholische Kirche enthalten ist. Umso entschiedener muß das Treiben gekennzeichnet werden, das sich an diesen Brief geknüpft hat, das sich nicht gescheut hat, den Inhalt dieses Briefes zu fälschen, um darzutun, daß Mißtrauen in die katholische Bevölkerung gestreut wird gegen ihren Landesherren, von dem sie so viele Beweise seines Wohlwollens und seiner Güte erhalten und Verständnis für ihre Wünsche und Bedürfnisse gefunden hat. Man kann ein solches Verfahren als Brunnenvergiftung der aller-

legte:

„Ist nun die böse Stimmung glücklich über alle Berge?“

„Ja, Gott sei Dank!“ entgegnete er. „Und sie wird nie wiederkehren. Ich habe das Radikalmittel entdeckt.“

„Das mußt Du verraten.“

Da neigte er sich dicht zu ihrem Ohr hinab und flüsterte:

„Die Liebe, Gerda.“ Und nach einer kurzen Pause: „Willst Du's nicht auch damit versuchen? Es ist probat.“

Da senkte sie das erglühende Gesicht zu den purpurnen Kelchen der Rosen hinab die sie erhob, und sah ihn glücklich lächelnd an.

Ein Jahr später war eine Hochzeit. — Leutnant Kirchbach war Brautführer. Auf seine Veranlassung mußte Kasimir Brodaczewsky am Polterabend ein Gedicht auftragen und einen rabgroßen Strauß Gänse- und Kuckblumen überreichen.

Darüber wunderten sich viele. —

Die Braut aber nicht. —

Denn sie kannte die Geschichte von der „anderen Liebe“.

Ende.

schlimmsten Art bezeichnen. (Lebh. Sehr richtig!) Alle anständigen Leute im Deutschen Reiche sollten sich dagegen wenden und von diesen Brunnenvergiftern und Fälschern abrücken. (Lebh. Beifall.)

Abg. Lohmann (ntl.): Die erste Veröffentlichung über den angeblichen Inhalt des Kaiserbriefes hat nicht in der „Rhein.-Westf. Ztg.“, sondern in der „Allg. Ndsch.“ in München gestanden, die ein ausgesprochenes Zentrumsorgan ist. Das bleibt, daß das Zentrum den Abg. Jäger, der für die Fälschung des Kaiserbriefes verantwortlich ist, nicht abschütteln will. Die Fälschung hat unendlichen Schaden angerichtet. Kam es doch in einem Nacherer Kriegerverein vor, daß bei einem Kaiserhoch von 30 Mitgliedern nur 2 aufstanden.

Abg. Graf Moltke (ft.): Die katholische Kirche ist von einer Macht abhängig, die außerhalb unserer Mauern weilt. Dem Staat muß sein Einspruchsrecht gegen Ordensniederlassungen bleiben.

Abg. Traub (Sp.) behandelt kirchliche Fragen und spricht gegen zwangsmäßige religiöse Erziehung.

Kultusminister v. Trott zu Solz stellt Ausführungen des Abg. Porfanti (Pole) zu den Moabiter Ausschreitungen der Polen richtig.

Abg. Heckenroth (K.) fordert Maßnahmen gegen die kirchenfeindliche Agitation der Sozialdemokratie.

Nach unerheblicher weiterer Debatte vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr.

Der Deutsche Reichstag.

der nach der Osterpause von dem Präsidenten mit dem Wunsche begrüßt wurde, daß die bevorstehenden Beratungen erfolgreich sein möchten, beschäftigte sich am Dienstag mit Petitionen. Petitionen gegen den Impfschwang beantragte die Kommission zur Berücksichtigung zu überweisen, Resolutionen der Sozialdemokraten und des Zentrums wünschten die Einsetzung einer zu gleichen Teilen aus Impffreunden und -Gegnern zusammengesetzten Kommission zur Prüfung der Frage. Die Abgg. Bock (Soz.) und Pfeiffer (Str.) bekämpften den Impfschwang, für die Einsetzung einer Kommission trat auch Abg. Krahmer (Konf.) ein. Abg. Fischbeck (Sp.) erklärte, daß der größte Teil seiner Freunde an dem Impfschwang festhielte. Ministerialdirektor Kirchner trat für das Impfschwang ein und wies die gegen ihn gerichteten Angriffe mit der Erklärung zurück, er handle nach seiner pflichtgemäßen Ueberzeugung und lasse die Leute reden. Eine Pestepidemie sei in Deutschland nicht mehr vorgekommen, und Tausende von Kindern seien an der Impfung auch nicht gestorben. Nach weiterer unerheblicher Debatte über den Kommissionsantrag und die Resolution des Zentrums vertagt sich das Haus. Mittwoch 2 Uhr Weiterberatung.

Ueber die auswärtige Politik

machte Staatssekretär v. Jagow in der Budget-Kommission des Reichstages gelegentlich der Beratungen seines Etats eingehende Mitteilungen, die zum Teil vertraulicher Natur waren. Der Reichskanzler selber wird im Plenum später noch weitere Darlegungen über die allgemeine Lage machen. Abg. Baffermann (nat.) stellte als Referent mit Benutzung einer Festigung des Dreibundes fest, wies aber auf Unterdrückungen gegen den Bund in Ungarn hin. Er fragte, ob ein Sonderabkommen über Mittelmeerinteressen bestehe und wie es um die deutsch-englischen Verhandlungen über Afrika stünde.

Staatssekretär von Jagow wies zunächst auf die dauernde Herzlichkeit unter den Dreibundmächten hin, deren gemeinsame Arbeit in der Balkankrise sich durchaus bewährt habe. Ein Mittelmeerabkommen sei von den Mächten des Dreibundes nicht geschlossen worden. Die Gegnerschaft einiger Mitglieder der ungarischen Unabhängigkeitspartei gegen den Dreibund habe kein Gewicht. Ganz Ungarn steht wie Oesterreich zum Dreibund. Die Anregung zur Entsendung einer deutschen Militärmission nach Konstantinopel erging bereits von dem verstorbenen Großwesir Mahmud Schesket. Die Aufforderung zur Reformarbeit deutscher Offiziere in der türkischen Armee war die beste Rechtfertigung nach den Angriffen, die während des Balkankrieges gegen den Wert deutscher Militärreformarbeit in ausländischen Blättern erhoben worden waren. Das Kommando des Generals Liman von Sanders über das 1. Armeekorps in Konstantinopel war von vornherein nicht als dauernd gedacht. Von russischer Seite waren nicht gegen die Mission an sich, sondern nur gegen das Kommando des 1. Korps, das einem deutschen Offizier nach russischer Meinung die Gewalt über die türkische Hauptstadt gegeben hätte, Einwendungen erhoben worden. Darauf wurde erwidert, daß die Verhandlungen bereits zu weit fortgeschritten seien, daß man aber an Ort und Stelle eine entsprechende Aenderung vorzunehmen suchen würde. Vergiftet wurde die Angelegenheit durch die Fehde einiger russischer Blätter. Nachdem General v. Liman etwa vier Wochen das Kommando geführt hatte, entsprach es seinem eigenen Wunsche, aus dieser Position herauszukommen. Er wurde in Uebereinstimmung mit der türkischen Regierung zum General der Kavallerie befördert und im türkischen Heere zum Marschall ernannt. Damit gab er das Kommando des ersten Korps ab und übt gewissermaßen die Funktionen eines Generalinspektors aus. Zu Pressebestimmungen zwischen Deutschland und Rußland

trugen noch andere Vorfälle bei. Der bekannte russische Journalist, der „Söln. Ztg.“ über russische Missionen gegen das Land hatte keinen amtlichen Ursprung. Der russische Sekretär, habe den Artikel bedauert. Unrichtig ist die Angabe, der russische Minister des Auswärtigen habe der Dumakommission gesagt, Deutschland hätte die russische Schwierigkeiten verteidelt, um einen Handelsvertrag zu erzwingen. Den Fall der Handelsverträge in längeren Verhandlungen. Der Protest gegen neuerliche russische Missionen über den Postpaketverkehr nach Persien folg. Der bestehende Handelsvertrag gibt der russischen Regierung keine Handhabe zum Einspruch gegen die beschlossene Einführung von Mehl- und Getreide, die deutschen Einwendungen erklärte Rußland, zur Einführung der Zölle für berechtigt halte, wonach die russische Regierung künftig keine Stellung mehr nach Deutschland verlegen dürfe. Petersburg nach Erklärungen der dortigen Regierung. Alles in allem wünschten Rußland die alten freundschaftlichen Beziehungen zu erhalten, und es sei zu hoffen, daß trotz der gegenwärtigen Unterstimung und der gegenseitigen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit Presse das alte Verhältnis bestehen bleibe. Albanien hoffe die deutsche Regierung, daß sie keine Aufgabe zum Heile des Landes werde. Nach der Räumung Südalbaniens durch die deutsche Armee, daß auch der Rußland im Albanien abflauen werde. Zur Organisation des Albanien der Regierung des Fürsten eine Anleihe von 10 Millionen Mark garantiert werden.

Aus Elsaß-Lothringen.

Zabern, 28. April. Von den gegen den feinerzeit seitens der in den Pandurenellen Gewesenen angestrebten Entschädigung nur noch eine einzige hier anhängig, nachdem die Ansprüche bis auf diesen einen durch Abfindung ledigt sind.

Verächtlichmachung von Religionsin-

Solingen, 27. April. Bei einem Ortsratsabend des hiesigen Freidenkervereins sprach tagsabgeordnete Peus aus Dessau über das „Volksheuer statt Kirchen!“. In der Ansprache Vortrag ließ sich Peus zu beschimpfenden Äußerungen gegen die Religion und die Kirchenrichtungen hinreißen, die bei den christlichen der Versammlung, die in starker Zahl erschienen, stürmischen Widerspruch entzettelten. Die Versammlung einen tumultartigen Charakter wurde sie von dem überwachenden Polizeibeamten löst. Gegen den Redner wurde Anzeige nach § 166 des Strafgesetzbuches (Verächtlichmachung von Religionsinrichtungen) erstattet.

Vom Balkan.

— Belgrad, 26. April. Die Regierung Gesandtschaft ausgearbeitet, wonach die monatliche Dienstzeit der Absolventen auf Fachschulen sowie der Familienernährer auf verlängert wird. Der Staatsrat hat ein zehntes achten abgegeben. Nach dem Wiederaufbau Stupschina im Monat Mai wird die Regierung Gesandtschaft der parlamentarischen Erledigung

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ für Untersuchung der Zustände auf dem Gebiet der Billkredits in den Städten und zur Zentren sowie in deren Umgebung und zur Vorarbeiten für die Abstellung im Reichstag der Reichstages eine Sachverständigenkommission eingesetzt. Vor dieser Kommission stehender Staatssekretär Dr. Delbrück ist, ständige im Kontraktatorischen Verfahren ständige. Wie in der Kommission werden auch unternehmenden Sachverständigen die vertreten sein. der Wissenschaft und der Praxis zugrunde handlungen wird ein Fragebogen zugrunde der von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht werden. Zur Vorbereitung der Verhandlungen Dr. Delbrück, und zwar von den Professoren Dr. Eberstadt als Vertreter der Wissenschaft, Dr. Baumert, Präsident a. D. von der Vorarlberg als Grund- und Hausbesitzer, Dr. Schwarz als städtischen Verwaltung, Dr. Schmidt als Hypothekenbanken, Staatssekretär a. D. Ferner treter der gemeinnützigen Vereinigungen zur Am 28. April wird die Kommission zur Verhandlung den Verhältnissen möglich ist, mit der Sachverständigen begonnen werden.

— Statthalter v. Dallwitz begibt sich am 1. Mai nach Straßburg, um am 1. Mai die

KNORR

Ein kleiner Rindermagen kann nicht alles vertragen. Aber gute Suppen aus Knorr-Hafermehl bekommen ihn ausgezeichnet.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.

„Erfinder-
Bundschau“
2045)
Probe-Nr. sowie Auskunft über
Erfindungen, Schutz, Verwertung etc.
durch Deutsche Patent-Ges.
m. b. H. Cassel, Hertelsstr. 5.

[Faint handwritten text from another page visible through the parchment.]

Grundstücksverpachtung.

Donnerstag, den 30. April 1. Jg., vorm. 10 Uhr wird mit der Verpachtung der städtischen Grundstücke begonnen und wenn nötig am nächstfolgenden Tage, vormittags 10 Uhr fortgesetzt. Ort der Zusammenkunft auf der Ems-Arenbergerstraße „Am Mauspfad“.

Gleichzeitig mit dieser Verpachtung werden auch die Begehrungen mit den darauffolgenden Obstbäumen verpachtet.

Die Verpachtung erfolgt vom 1. Januar 1915 ab auf die Dauer von 10 Jahren.

Bad Ems, den 21. April 1914.

Der Magistrat.

Öffentlicher Zettelanschlag.

Nachstehend bringen wir die Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 22. 4. 04, betreffend den öffentlichen Zettelanschlag in der Stadt Bad Ems zur öffentlichen Kenntnis.

§ 1.

Straßenplakate aller Art, sofern sie ihrem Inhalte nach gesetzlich zulässig sind, — § 9 des Preussischen Pressegesetzes vom 12. Mai 1851 in Verbindung mit § 30 des Reichspressegesetzes vom 7. Mai 1874 — dürfen nur an die zu diesem Zwecke bestimmten Vorrichtungen — Anschlagstulen und Anschlagtafeln — angebracht, angeklebt oder sonstwie befestigt werden.

Diese Bestimmung bezieht sich jedoch nicht auf die Bekanntmachungen öffentlicher Behörden und nicht auf diejenigen Plakate, die von Grundstücksbesitzern oder Mietern ausschließlich in ihrem Privatinteresse an ihren eigenen Grundstücken, Häusern oder Mieträumen ausgehängt oder angebracht werden.

§ 2.

Die Befestigung der Plakate an den in § 1 bezeichneten Säulen und Tafeln sowie die Wiederabnahme darf nur von solchen Personen bewirkt werden, denen hierzu die behördliche Erlaubnis erteilt worden ist. (Bergl. § 43 der Gewerbeordnung). Diese haben die Erlaubnisscheine bei ihren Vorrichtungen stets bei sich zu führen.

Die Polizeibeamten haben den Auftrag erhalten, die genaue Befolgung der Vorschriften zu kontrollieren.

Bad Ems, den 27. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule.

Es ist zur Anzeige gekommen, daß Handwerkslehrlinge dem Unterricht in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule fern bleiben, sobald sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, auch wenn ihre Lehrzeit noch nicht beendet ist.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Handwerkslehrlinge zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule für die ganze Dauer der Lehrzeit, auch über das 18. Lebensjahr hinaus, verpflichtet sind, jedoch kann der Vorstand der Handwerkskammer in besonderen Fällen, insbesondere bei besserer Vorbildung, auf Antrag ganz oder teilweise davon befreien.

An die hiesigen Handwerksmeister ergeht hiermit das Ersuchen, ihre Lehrlinge zum Besuch der obigen Schule bis zur Vollendung der Lehrzeit anzuhalten. Im Unterlassungsfalle wird der Polizeiverwaltung behufs Herbeiführung der Bestrafung Anzeige erstattet werden.

Zur Aufklärung wird noch mitgeteilt, daß die Bestimmung im § 1 des für die obige Schule erlassenen Ortsstatuts für Handwerkslehrlinge Geltung nicht mehr hat, da diese Bestimmung durch § 120 Absatz 3 der Reichsgewerbeordnung eine Abänderung erfahren hat.

Bad Ems, den 23. April 1914.

Der Magistrat.

Vortrag.

Der Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling von Geisenheim wird am

Donnerstag, den 30. April 1914, abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Rheinischer Hof“ hier einen Vortrag über: „Die Bekämpfung der Rebenschädlinge“ halten.

Die weinbautreibende Bevölkerung von Bad Ems und Umgebung wird hierzu eingeladen. Bei der Wichtigkeit des Vortrages wird um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Bad Ems, den 27. April 1914.

Der Magistrat.

Auszug

aus der Polizeiverordnung für die Stadt Diez vom 13. März 1900 betr. den Friedhof.

§ 6. Das unbefugte Abflücken oder Ausreißen von Blumen, Zweigen, Sträuchern usw. ist verboten.

§ 7. Der Friedhof darf als Durchgang nicht benutzt werden.

§ 8. Eltern dürfen Kinder unter 14 Jahren, welche sich nicht in Begleitung erwachsener Personen befinden, den Friedhof nicht betreten lassen.

§ 9. Das Mitnehmen von Hunden auf den Friedhof ist verboten, ebenso das Fahren mit Kinderwagen in den Wegen.

§ 10. Bei Beerdigungen dürfen nur diejenigen Personen, welche dem Leichenzuge gefolgt und der Feier angemessen gekleidet sind, den Friedhof betreten.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht durch die Strafgesetze höhere Strafen verhängt sind, mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Vorstehende Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht. Diez, den 25. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bonbücher

für Hotels und Private.

324 Bons 30 Pfg., 756 Bons 80 Pfg., 1680 Bons 1 M.

Buchdruckerei H. Chr. Sommer,
Bad Ems u. Diez.

Hotels und Pensionate decken ihren Frühjahrs-Bedarf

Hotelzimmer-
Einrichtungen
Einzel-Möbel
Garten-Möbel

am vorteilhaftesten

in dem

alt- und bestrenommierten

Geschäft von

Tisch-Wäsche
Bett-Wäsche
Wirtschafts-Wäsche
Gardinen
Teppiche Läufer

C. Backhaus, Coblenz

Löhrstr. 62 u.
Fischelstr. 4.

Offerte zu Diensten.

Malbergbahn Bad Ems.

Die Ermässigungskarten für Emser, 10 Berg- u. 10 Talfahrten, sind im Preise herabgesetzt worden, und zwar

für Erwachsene von M. 4.10 auf M. 3.—
„ Kinder „ „ 2.05 „ „ 1.50

Ausserdem werden neben den Zeitkarten für 30 Tage zu M. 6.20, für Kinder M. 4.10 noch solche für 3 Wochen zum Preise von M. 5.— für Erwachsene und M. 3.— für Kinder ausgegeben. Sämtliche Karten gelten nur für die darauf bezeichnete Person.

[2026]

Farben, Lacke u. Pinsel

Schnelltrocknende Oelfarben in 24 verschiedenen Farben (nach Farbentafeln auszuwählen) empf.

Albert Kauth, Bad Ems, Telefon 29.



Nur einige Tage in Bad Ems

Bertilge jede Art Ungeziefer bei einer einmaligen Arbeit. Erfolg sofort sichtbar. Tausende Referenzen.

[2027]

Aufträge erbeten an F. Hoffmann, Rammerjäger, Expedition der Zeitung

Gelegenheitskauf in

Knabenstrohhüten!

Ich hatte Gelegenheit einen Posten in Knabenstrohhüten sehr billig einzukaufen und verkaufe dieselben zu staunend billigen Preisen.

M. Goldschmidt, Nassau.

Schade & Füllgrabe

Limburger

Käse Pfd. 32 1/2

Homatourkäse Pfd. 60 1/2

Dörrfleisch Pfd. 90 1/2

Speck Pfd. 80 1/2

S & F Bonillonwürfel 4 Stk. 10 1/2

10 Stk. in Dosenpackung 25 1/2

S & F Tafeloel

feinste Qualität, garantiert rein

1/2 Fl. mit Gl. M. 1.10, 1.20

1/3 Fl. mit Gl. M. 0.60, 0.70

Salatöl, Str. 90 1/2

Feinste Tafelbutter

zum billigsten Tagespreis.

Heutiger Tagespreis Pfd. M. 1.35.

Diez.

Wilhelmstrasse 26. Telefon 111.

Persil

für
Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Stein

„Lasso“

heißt der beste und billigste Türschliesser. Derselbe ist von jedem Laien mit Leichtigkeit zu befestigen und speziell für Küchen-, Toiletten- und Zimmertüren geeignet. Stück Mark 2.25 per Nachnahme. Zu beziehen durch:

A. Firmbach,
Oberursel a. Taunus,
Feldbergstrasse 23.

[2007]



Steckenpferd-Seife

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiche Haut und bündelnd schönem Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und lemmelweich. Tube 50 Pfg. bei

A. Roth, H. Probst, M. Zimmermann, Ems; in Diez: Anker-Drogerie.

Junger Mann

für Wasserabfüllen und Hausarbeiten gesucht. Auch muß Verständnis für Pferde vorhanden sein.

E. Jung, Diez.
Oraniensteinerstr. 22.

Redegewandter repräsentabler Herr

als Reisevertreter einer viel gelesebenen Fachzeitschrift gesucht. Bei rühriger Tätigkeit Mindestlohn monatlich M. 500.— 600.—. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter H. 9973 an die Expedition dieser Ztg. erb. (2025)

Konditorei

Café Hermani

Nassau a. L.

Saatgerste

offert billigt

Jacob Landau, Nassau



Der Vater Erdal Schuh-Gemeinschaft
Viel spart er, seit er sie erprobt

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Ausgaben erhält von der Erdal Schuh-Gemeinschaft

(Freiſſ-Zeitung)

Die einspaltige Seite
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Gms. Römerstraße 95.

66. Jahrgang

Motorshippe.

und Bedeutung erlangen, nachdem es gelungen

Die wirtschaftlichen Erfolge der „Monte Venedo“ sind bei der gegenwärtigen Konstellation hervorragend. Die Deseranlage bedeutet einen Gewinn an nutzbarem Frachtraum in Höhe von tausend Kubikmetern oder 18 v. H. des gesamten

Bei der weiteren Beurteilung des ganzen Problems wird man aber, so vielversprechend die Anfänge auch sind, immer die harmonische Entwicklung im Auge behalten müssen, wenn Rückschläge vermieden werden sollen. Der Ausbau der Delferflotte darf nur in solchem Maße erfolgen, daß die auf dem Markte freiwerdenden Rohölmengen gerade aufgenommen werden können. Im anderen Falle müßte man eine Preistreiberei und damit eine wirtschaftliche Schädigung des ganzen Problems fürchten. Während die Kohlenpreise verhältnismäßig stabil sind, haben die flüssigen Brennstoffe von jeher eine Tendenz zu erheblichen und unberechenbaren Preisschwankungen gehabt. Gerade deshalb nützt beispielsweise die preußische Staatsbahn die Verheizung von Lokomotiven noch nicht annähernd so aus, wie es unter rein technischen Gesichtspunkten möglich und erwünscht wäre, und auch bei den Delfern wird man neben rein technischen Gründen wirtschaftspolitische und Preisrückichten für lange Zeit stark mitsprechen lassen müssen.

(:) Das chemische Element Coronium. Obgleich, solange es eine wissenschaftliche Chemie gibt, die Zahl der Elemente, d. h. derjenigen Stoffe, auf welche sich alle Körper der Erde, der Sonne und der Sterne durch Zerlegung zurückführen lassen, stets unbestimmt gewesen ist, weil es immer wieder gelang, als Elemente geltende Stoffe noch weiter zu zerlegen, oder weil anderweitig neue Grundstoffe aufgefunden wurden, so ist doch die Unsicherheit in dieser Hinsicht seit den letzten zwei Jahrzehnten erheblich gewachsen. Wir verdanken dies vor allem der Entdeckung des Radiums und seiner Verwandten bezw. Abkömmlinge (des Heliums, Poloniums, Mesothoriums usw.), sowie der Sippe der sich um das Thorium und Cerium gruppierenden sogenannten seltenen Erden (Eranth, Yttrium, Ytterbium, Erbium, Terbium, Proseodym, Neodym und wie sie alle

(Schluß)

hätte ich die Meise. „Vor dem, wenn ich mich fürchten war ich gewiß gefürchtet.“ Das war eigentlich nicht, aber immerhin genug. Das wußte er auch, und darum hatte er den Herbst und Winter hindurch unter Moos verborgen gehalten, wo er höchstens solche Vögelchen, die ebenfalls so häßlich waren wie er, nicht aus dem Wege, weil sie wußten, daß man eine Kreatur nicht immer nur nach ihrer Beurtheilung dürfe. Dann aber kam der goldige Sonnenschein lockte den dummen Vogel aus der Verstecke heraus auf die smaragdgrünen Blätter, wo er noch nie in seinem Leben gesehen hatte. Er schlug seine plumpen Flügel aus und brachte es zu, daß in die blaue Luft zu schwingen. Da meinte er, er hätte den Frühlingserwachen, eine eben so schillernde wie all das bunte Getier, das er über den Wald flüchtete, und das Gesumme, das er beim Fliegen vernahm, klang ihm ein gar lieblicher Gesang. „Es hätte sich nur, so ihm nicht vielleicht etwas derartiges in der Natur, von seinem Sonnenfluge rasch ermüdet, mit dem er ganz auf einem Halm Platz genommen hätte, was seine Phantasie sich vorzu- stellen suchte, daß sich daneben alle Rosen und Tulpen, alle blauen und weißen weinenden Blüthen, alle plumpen Beine wie zum Gebet zusammen-

Da erklang hinter ihnen von der Höhe des Hügelhanges herab eine weiche, helle Mädchenstimme: „Nein, Doktor Janssen, Ihre Mägdleichen waren unzuverlässige Erzählerinnen. Denn ganz zu Ende ist Ihr Märchen noch nicht. Komm herauf, Margot, dann wirst du auch den richtigen Schluß erfahren.“

Mit einigen raschen Sätzen war das Kind jauchzend zu der großen Schwester emporgekommen. Dr. Janssen aber stand mit abgezogenem Hute stumm da und blickte in fassungslosem Erstaunen zu der lieblichen weißen Gestalt hinauf, wie zu einer Erscheinung aus anderen Welten. Und Billy, nur an

„Und damit ist die Geschichte nun wirklich aus?“ fragte Margot. „Aber das ist doch auch kein hübscher Schluss.“

Ehe Lilly hatte antworten können, sagte Dr. Janssen mit merkwürdig gepreßter Stimme: „Darf ich Sie wohl um eine von Ihren Blumen bitten, Fräulein von Ezzold?“

Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von J. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 99

Diez, Mittwoch den 29. April 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

ämtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma J. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Ämtlicher Teil.

Nr. IV. 130.

Diez, den 16. April 1914.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrsgeneralversammlung des 8. land-
wirtschaftlichen Bezirksvereins findet am

**Montag, den 4. Mai d. Jrs.,
vormittags 10 Uhr**

in Rahenelnbogen im Hotel Bremser statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1913,
2. Prüfung und Feststellung der Jahresrechnung für 1913
und Entlastung des Rechners,
3. Wahl der Deputierten und deren Stellvertreter zur Gene-
ral-Versammlung des Vereins nassauischer Land- und Forst-
wirte,
4. Vortrag des Landwirtschaftsinspektors Herrn Dr. Hornh
in Wiesbaden über „Betriebswirtschaftliche Fehler und
deren Verhütung“,
5. Verschiedenes.

Nach der Versammlung — etwa um 2 Uhr — findet
gemeinsames Mittagessen statt. Anmeldungen zu demselben
bitte ich spätestens bis 1. Mai d. J. Herrn Bremser in
Rahenelnbogen zukommen zu lassen.

Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden zu
recht zahlreichem Besuche der Versammlung ergebenst eingeladen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden um mög-
lichste Verbreitung dieser Bekanntmachung ersucht.

**Der Vorsitzende
des 8. landw. Bezirksvereins.
Duderstadt, Landrat.**

I. 3356.

Diez, den 16. April 1914.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Zentralkomitee
des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz in Berlin

zur Förderung seiner Zwecke für die Zeit vom 10. Mai
bis einschließlich 16. Mai 1914 die Abhaltung einer
Kollekte in der ganzen Monarchie in Gestalt einer sowohl
in den Häusern wie auf Straßen und Plätzen zu veran-
staltenden öffentlichen Sammlung bewilligt. Die Kollekte wird
durch ehrenamtlich fungierende Organe des Roten Kreuzes,
vorausichtlich unter Hilfeleistung der Organisationen der Vater-
ländischen Frauenvereine, der Kriegervereine, des Jungdeutsch-
landbundes u. a. eingesammelt werden. Alle Sammler müssen
zur Vermeidung von Mißbräuchen ausnahmslos mit polizei-
lichen Ausweisen für die Einsammelungszeit versehen sein.

Die Ortspolizeibehörden haben die Veranstaltung tün-
lichst zu unterstützen und den örtlichen Organisationen des
Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz und den ihm
Hilfe leistenden Verbänden auf Wunsch möglichst Förderung
angebieten zu lassen.

**Der Landrat.
Duderstadt.**

Bekanntmachung.

Im Anschluß an den Erlaß vom 11. Februar d. J.
(S. 75) wird bekannt gegeben, daß die Firma Gebr.
Bour u. Co. in Uedingen i. Lothr. unter Nr. 60 mit Datum
vom 4. März 1914 ein Typenzugnis auf ihre Wasservorlage
mit der Bezeichnung Sicherheits-Wasservorlage „Gebeco“ er-
halten hat.

Ich erlaube, die Ortspolizeibehörden unter Abdruck dieses
Erlasses im Amtsblatt entsprechend anzuweisen. Zeichnungen
der Wasservorlage sind, soweit ein Bedürfnis dafür vorliegt,
von der Firma anzufordern. Nach Erscheinen der nächsten
Nummer der Zeitschrift „Carbid und Acetylen“ wird eine
Zusammenstellung von Abbildungen der vom Deutschen Ace-
tylenverein mit Typenzugnis versehenen Wasservorlagen Nr.
37 bis 60 in gleicher Weise wie früher zum Dienstgebrauch
für die Gewerbeaufsichtsbeamten übermittelt werden.

Berlin W. 9, den 30. März 1914.

Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Dr. Neuhaus.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn
Polizeipräsidenten in Berlin.

I. 3523.

Diez, den 22. April 1914.

Die Ortspolizeibehörden mache ich auf vorstehenden Er-
laß aufmerksam.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

Freiherr von Nagel.
Regierungsassessor.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Preussische Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse der Preussischen Klassenlotterie muß unter Vorlage oder Einreichung der Lose 4. Klasse unter Verlust des Anrechts bis spätestens Montag, den 4. Mai, abends 6 Uhr, erfolgen. Auch müssen die Freilose zur 5. Klasse, unter Rückgabe der Gewinnlose 4. Klasse bis zu dem erwähnten Termine eingefordert sein. Die Ziehung der 5. Klasse beginnt am 8. Mai und dauert bis einschließlich 4. Juni, in derselben werden 2 Prämien zu 300 000 Mark und 174 000 Gewinne im Betrage von 63 813 160 Mark, darunter 2 Hauptgewinne zu je 500 000 Mark, zusammen 64 813 160 Mark gezogen.

!: **Handwerkskammer Wiesbaden.** Aus der letzten Vorstandssitzung ist zu berichten: Der Minister hat die von der Kammer vorgeschlagenen Mitglieder und Stellvertreter im Prüfungsausschuß der Baugewerkschulen in Zöstein und Frankfurt bestätigt. Eine Submissionsache des Militärbauamts in Mainz soll weiter verfolgt werden, weil der erhaltene Bescheid nicht befriedigt. Die Hauptstelle für Verbindungswesen beim Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Der auf Kosten der Kammer durchgeführte Prozeß wegen Verletzung des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen ist durch Reichsgerichtsurteil erledigt. Zwar ist der Anspruch der Bauhandwerker abgewiesen worden, indes sind sehr wertvolle Feststellungen getroffen und Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung für das ganze Bauhandwerk ergangen. Da die Durchführung dieses Prozesses für alle Handwerks- und Gewerbekammern von Interesse ist, haben sie sich bereit erklärt, anteilsweise die Prozeßkosten zu übernehmen. Der Termin für die Frühjahrsgesellenprüfung ist auf die Zeit vom 1. bis 30. April verlegt. Für Mayrer, Zimmerer und Tüncher bleibt der Termin vom 1. bis 15. Mai bestehen. Das Soziale Museum zu Frankfurt hat einen Ausschuß zur Bekämpfung der Schwindelefirmen errichtet und die Kammer um Anschluß an die Arbeitsgemeinschaft und Ernennung eines Delegierten ersucht. Dem Antrag wurde entsprochen und der Vorstehende Jung (Frankfurt) zum Delegierten gewählt. Grundsätzlich sollen Anträge auf Erlass oder Ermäßigung der Meisterprüfungsgebühr in der Folge abgelehnt und nur bei ganz besonders gearteten Fällen dem Vorstande vorgelegt werden. An Stelle von Jung (Frankfurt) wurde Carstens (Wiesbaden) in den Vorstand gewählt. Ein Antrag auf Errichtung eines Gesellenprüfungsausschusses für Schreiner in Hochheim wurde abgelehnt. Drei Bäderinnungen des Kreises Limburg haben ersucht, von jeder ein Mitglied zur Meisterprüfungskommission in Diez zu bestellen. Grundsätzlich ist der Vorstand bereit, dem Antrag stattzugeben. Zur Enthebung der derzeitigen Mitglieder der Kommission von ihrem Amt liegt kein Anlaß vor, weil die Kommission zur vollen Zufriedenheit arbeitet.

!: **Ein Schwindel.** In den letzten Wochen haben eine große Anzahl deutscher Turnvereine Rundschreiben des „Deutsch-amerikanischen Turnverbandes“ erhalten, in dem mitgeteilt wurde, daß eintretende Mitglieder freie Fahrt zur Weltausstellung in San Francisco haben. Wie die Kriminalpolizei in Chicago eruierte, ist das Ganze ein Schwindel, den der Deutsche Paul Wassermann in Chicago inszeniert hat, um die Aufnahmegebühren einzustechen. Auf den Schwindel sollen Hunderte hineingefallen sein.

!: **Von der oberen Lahn, 27. April.** Im stillen Tal an der oberen Lahn, eingeklemmt in die Wittgensteiner Berge, liegt das Dörfchen Saßmannshausen mit einer eigenartigen Kolonie. Abseits vom Orte im Wiesengrunde am Ufer der Lahn stehen von dürftigem Holzstaket umzäunt 9 Hütten, jede ungefähr in der Größe eines Eisenbahnwagens — nur eine trägt einen Oberstock — in denen etwa fünfzig Zigeuner haufen. Sie bilden eine für sich streng von den übrigen Bewohnern des Dorfes abgeschlossene Genossenschaft, die nicht zur Dorfgemeinde, sondern zum Schlosse Wittgenstein gehört. Ein Graf von Wittgenstein hat sie als Kolonie Saßmannshausen im 18. Jahrhundert angesiedelt, vermutlich um sich ihrer als Spione, vielleicht auch nur als

aus der Garnison Diez entlassener Soldat der ersten Kompanie durch einen Feldwebel und einen Gefreiten festgenommen und wieder in seine Garnison zurückgeführt.

!: **Limburg, a. L., 28. April.** Sonntag, den 3. Mai, nachmittags 3 Uhr findet in der Turnhalle eine Besprechung der Schneidermeister statt, wozu alle Schneidermeister des Kreises Limburg, Westerburg, Ober- und Unterlahn eingeladen sind. Es handelt sich um die Festsetzung der Preise für die Lieferung an die Post.

!: **Wiesbaden, 28. April.** Zwecks intensiver sportlicher Betätigung hat sich nunmehr eine Brieftauben-Vereinigung für Wiesbaden und Umgegend gebildet. Achtzig Brieftaubenzüchter haben bereits ihre Mitgliedschaft angemeldet, und der Anschluß der Brieftaubensektion Mainz an die neue Vereinigung dürfte demnächst zu erwarten sein. Der erste gemeinsame Flug findet von Heiligenstadt aus statt. Der Verbisflug für 1913er Tauben wird von Sangerhausen, der für 1912er Tauben von Jossen (Melbeschluß 1. Mai 1914) aus geflogen.

!: **Frankfurt, 28. April.** Der hiesige Bürger Ferdinand Leuchs-Mack, der Mitte März gestorben ist, hat dem Verein Kinderheim, dessen Vorstand er lange Zeit angehörte, 100 000 Mark lektwillig vermacht. — Das Künstlerfest „Ein Wäldchens tag von anno dazumal“ wird einen Reinertrag von rund 50 000 Mark bringen.

!: **Frankfurt, 26. April.** Am Samstagabend fiel der Schlosser Friedrich Rupperecht, als er sich in seine Wohnung, Alte Mainzerstraße 27, begeben wollte, von der Treppe ab und brach den Halswirbel. Er war auf der Stelle tot. — In Cronberg trifft morgen früh um 11 Uhr ein Sonderzug mit Beamten des Eisenbahnministeriums und Baubeamten der Frankfurter Eisenbahndirektion ein, um die Neubauten der jetzt an den Staat übergegangenen Cronberger Eisenbahn in die Wege zu leiten.

!: **Bad Homburg, 28. April.** Wie der Regierungspräsident v. Meißner auf dem von ihm zu Ehren des Kommunalalltages gegebenen Festessen erklärte, wird das Hauptquartier des Kaisers bei dem diesjährigen großen Kaisermanöver in Bad Homburg vor der Höhe sein.

!: **Braubach, 26. April.** Hier müssen 48 Personen zum Wehrbeitrage beisteuern, und zwar zusammen rund 6700 Mark. Die diesmalige Vermögens-Selbstschätzung hat gegen die frühere Ergänzungssteuer keine überraschenden Ergebnisse gezeitigt.

!: **Braubach, 26. April.** Auf der Höhe hat der in letzter Nacht eingetretene Frost, das Thermometer war auf $1\frac{1}{2}$ Grad unter Null gesunken, empfindlichen Schaden angerichtet. Professor Bodo Ebhardt aus Berlin wollte gestern in Angelegenheit der nächstjährigen Ausstellung auf der Marksburg hier, um weitere Anordnungen zu treffen.

!: **Montabaur, 27. April.** Der Kreistag beschloß einstimmig, ein Darlehen von 187 500 Mark aufzunehmen zwecks Ankaufs von Aktien der Coblenzer Straßenbahngesellschaft.

!: **Erbach (Westerwald), 26. April.** Die Flucht ergriffen drei Böglinge des Arbeitshauses in Brauweiler, die in den Steinbrüchen am „Stöfchel“ bei Enspel beschäftigt werden. Einer der Flüchtlinge konnte in Altenkirchen wieder festgenommen und in die Anstalt Brauweiler zurückgebracht werden.

!: **Gießen, 28. April.** In Crainfeld im Vogelsberg wurde, wie der „Gießener Anzeiger“ erfährt, der jüdische Händler Abraham Stein von einem Einbrecher ermordet. Seine Frau und vier Kinder, von denen die ältesten 23 und 22 Jahre alt sind, wurden schwer verletzt. Von dem Täter fehlt jede Spur. Der Mord ist in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr geschehen. Nach dem Morde haben die Einbrecher das Haus des Ermordeten angesteckt, jedenfalls, um die Spuren ihrer Tat zu verwischen. Der Feuerwehrt, die nach 1 Uhr anrückte, bot

seinen schweren Verletzungen erliegen. Auch die ersten in derartig schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Im Zimmer des ersten Stoads schliefen die vier Kinder des Ehepaares, zwei Söhne und zwei Töchter; auch sie wurden durch Beilhiebe schwer verletzt. Bis jetzt ist noch keiner vernehmungsfähig gewesen.

! : Rhens, 28. April. Einem starken Besuches erfreute sich am verfloßenen Sonntag das Blütenfest. Die Bahn konnte abends die unzähligen Gäste, von denen die meisten Coblenzer waren, nicht alle fassen, so daß mancher einen längeren unbefriedigten Aufenthalt nehmen mußte.

! : Aus Rheinhessen, 25. April. Die Spargelzeit rückt immer näher heran, die Ernte dieses königlichen Gemüses steht in immer größer werdendem Umfange ein. Schon jetzt ist die Zufuhr zu den verschiedenen Spargelmärkten recht bedeutend, doch wird sie mit der vorschreitenden Jahreszeit immer umfangreicher. Die Spargelzüchter hoffen für dieses Jahr auf eine ganz besonders ausgiebige Ernte. Der Boden wurde vom häufigen Regen gründlich durchweicht, während die augenblicklich herrschende Bitterung für die Entwicklung des Spargels sehr vorteilhaft ist. Auch wird gehofft, daß die Spargelsliege in diesem Jahre in geringerem Maße auftreten wird, da die Bekämpfung dieses Schädling auf behördliche Anordnung allgemein aufgenommen wurde und energisch durchgeführt ist.

48. Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wiesbaden, 27. April. Der Kommunallandtag beriet heute, wie bereits kurz berichtet, in seiner vierten und vorletzten Plenarsitzung den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1914. Wie im Vorjahr wurden die Bezirksabgaben auf 7,5 Prozent festgesetzt. Der Gesamtetat balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 5 703 290 Mark. Die Bezirksabgaben sind mit 2 219 000 Mark eingestellt, 123 500 Mark mehr als im Vorjahr. Gegen das Vorjahr weist der Hauptetat einen Mehrbetrag von 168 600 Mark auf. Voraussichtlich schließt das Rechnungsjahr 1914 mit einer Mehreinnahme von 64 000 Mark ab. Die Nassauische Landesbank lieferte 508 800 Mark, die Sparkasse 142 411 Mark Ueberschüsse ab, 144 000 bzw. 141 000 Mark weniger als im Vorjahr. Diese Mindereinnahmen sind nicht auf den schlechten Geschäftsgang, sondern auf Kursverluste und die höhere Dotierung des Reservefonds zurückzuführen. Bei dem Kapitel „Fürsorgewesen“ wurde mitgeteilt, daß sich die Zahl der in Fürsorgeerziehung kommenden Zöglinge um jährlich 275 vermehre. Für die Landesdirektion bewilligte das Plenum einen neuen Assessor. Die seit langem geplante Rheinuferbahn von Oberlahnstein nach Müdesheim ist finanziell nunmehr gesichert. Ihre Fertigstellung ist bereits im Jahre 1916 zu erwarten. Für die Bekämpfung der Reb- und Schädlinge wurden zu den im Vorjahr schon genehmigten 15 000 Mark Beihilfen weitere 3738,50 Mark nachbewilligt. Auch für die Errichtung der geplanten Winter Schulen in Höchst und Limburg stellte der Landtag nachträglich 4000 Mark in den Haushaltsplan ein. Nach weiteren Erörterungen einiger Etatsposten von geringerer Bedeutung nahm das Haus den Etat an und vertagte sich darauf bis Mittwoch früh 10 Uhr zu seiner Schlußsitzung. — Heute abend gab Regierungspräsident Dr. von Meißner den Abgeordneten sowie den Spitzen der Behörden im Kurhaufe ein Abendessen.

Neues aus aller Welt.

Wie die Straßburger „Vürgerzeitung“ mitteilt, kam es am letzten Sonntag in einer Wirtschaft in Zabern zu einer Schlägerei zwischen einem Zivilisten und einem Sergeant. Nach der Darstellung des Blattes tanzten Soldaten und Zivilisten in einer Wirtschaft in angeheitertem Zustande. Dabei kam es zwischen der Tochter

Tochter des Wirtes einen Schlag ins Gesicht erhalten zu haben. Den Schlag habe er sofort zurückgegeben. Dierauf habe der Sergeant sechs Revolvergeschosse abgegeben, ohne zu treffen. Der Arbeiter sei dann zum Wirtshaus hinausgeeilt und habe mit seinem Rad nach Hause fahren wollen; der Sergeant sei ihm auf die Straße gefolgt, habe das Seitengewehr gezogen und ihm in den Rücken gestochen, ihm mit der Waffe auch über den Kopf geschlagen, so daß er heftige Verletzungen davongetragen habe. Am Montag wurde er ins Straßburger Bürgerhospital verbracht.

Am Samstag nachmittag wurde in Metz der Guts- pächter Alphons Hurlin aus Montigny-La Grange ver- haftet. Die Verhaftung erregte großes Aufsehen. Ueber die Veranlassung sind mehrere Lesarten im Umlauf. Nach der einen soll sie wegen des Verdachtes, daß Hurlin für die Fremdenlegion angeworben habe, erfolgt sein, nach der andern soll es sich um eine Sittlichkeitsache handeln. Tatsächlich liegt aber Verrat militärischer Geheim- nisse vor. Die nationalistischen Blätter Nouvelliste und Lorrain suchen Hurlin mit großem Eifer rein zu waschen. Gegen den Haftbefehl ist bis jetzt keine Beschwerde erhoben worden. Die von den Verwandten des Verhafteten ange- botene Kaution in der Höhe von 70 000 Mark wurde ab- gelehnt. Das Gut des Hurlin grenzt an das Meyer Fort Leipzig-La Folie auf den Höhen, die das Monbeaux-Tal begrenzen. Dieses Fort ist am meisten nach der französischen Grenze vorgeschoben; es besteht erst seit der neuesten Zeit als Schwesterfort zu dem Fort Kaiserin. Beide Forts be- herrschen das Schlachtfeld vom 18. August 1870.

Die Hinrichtung der wegen Gattenmordes zum Tode verurteilten Witwe Kochs aus Blaustein und des Knechts Steegers aus Beggendorf findet heute in Aachen statt, nachdem ein Gnadengesuch abgelehnt worden ist.

Ein 16 Jahre alter Lehrling namens Alwin Kemnitz aus Ludwigshafen ist im alten Rhein in der Nähe von Kedarau beim Baden ertrunken. Die Leiche wurde gegen Abend gelandet.

In Orleshausen geriet der Förster Laubach mit Wilderern in einen Kampf, in dessen Verlauf der För- ster erschossen wurde.

Im Warenhaufe Wertheim am Moritzplatz in Berlin verunglückte eine Verkäuferin der Maggi-Gesellschaft dadurch, daß sie einem elektrischen Kochtopf zu nahe kam, einen Schlag von 225 Volt erhielt und tot umfiel.

In Zellsawetpol wurden während der Verfolgung einer Räuberbande und eines flüchtigen Zuchthäuslers ein Polizeioffizier und Polizeibeamter getötet. Ein Poli- zeibeamter und zwei Dorfbewohner wurden verwundet.

Das „Tageblatt“ meldet aus Neerzen: Der verstor- bene Textilindustrielle Gustav Klemme hat eine Million Mark zu evangelischen Wohlfahrtszwecken vermacht.

In Vaccino in Italien wurde der Rechtsanwalt Gernicoli unter dem Verdachte verhaftet, seinen Bruder vergiftet zu haben, um das diesem zugefallene Erbteil an sich zu reißen.

Einem einzigen maskierten Banditen ist es gelungen, den Expresszug von Hot Springs nach Haskell voll- kommen auszuplündern. Er drang in den Postwagen ein, zwang mit vorgehaltenem Revolver die Postbeamten, ihm die Postfäcke auszuliefern, nahm bares Geld in Höhe von 5000 Dollar an sich, sprang aus dem fahrenden Zuge und verschwand spurlos.

Seeräuberei in Ostasien.

Hongkong, 28. April. Der englische Dampfer Taiou, mit Bestimmung nach dem Westfluß, wurde auf der Höhe von Kiao-Nord-Makao von Seeräubern ange- halten und verbrannt. 150 Fahrgäste und die Beman- nung wurden von einem dazukommenden Dampfer aufge- nommen; 180 Personen werden vermißt.

Seine Betrugsart wird in letzter Zeit so häufig angewendet und vor den Gerichtshöfen abgeurteilt, wie der Heiratschwindel. Seit Jahren warnen die Tageszeitungen eindringlich vor dieser Betrugsart, aber die Leichtgläubigkeit und die Vertrauensseligkeit, bei Mann und Weib, bei Hoch und Niedrig, bei Gebildeten und Ungebildeten, scheint unaussrottbar.

Die weibliche Heiratschwindlerin weiß, daß es Tausende von Männern gibt, die sich durch eine reiche Heirat „rangieren“, die sich selbständig machen, die sich in behagliche Verhältnisse bringen wollen. Sie weiß außerdem, daß es unter den Männern aller Altersklassen und Berufsarten eitle Seelen gibt, die da meinen, eine Frau mit einer Millionemittgift sei gerade gut genug für sie, wenn sie ihr auch nicht das Geringste bieten können. Die Schwindlerin erläßt also ein Inserat, wonach eine Millionenerbin (ohne allen Anhang) sich mit einem soliden, gutsituierten Manne verehelichen wolle. Der halbwegs Kluge sagt sich, daß eine Millionärin es wahrlich nicht nötig hat, sich einen Mann durch ein Zeitungsinserat zu suchen, weil sie stets die Auswahl unter Hunderten von Freiern hat; die zahllosen Gimpel aber gehen auf den Leim und melden sich als „Respektanten“. Es antwortet eine Heiratsvermittlerin, die vor allem Zahlung einer Provision von 20 bis 100 Mark verlangt. Das scheint dem Gimpel gar nicht viel, wenn er Aussicht hat, Millionen zu heiraten. Nachdem die erste Zahlung geleistet ist, muß ein Revers unterzeichnet werden, welcher — nach einem Original — lautet: „Falls ich infolge meines der Frau N. N. in Breslau erteilten Auftrages mich mit einer von derselben oder deren Beauftragten mir nachgewiesenen oder mir noch nachzuweisenden Dame auch mit Fräulein . . . verheirate, so verpflichte ich mich für obigen, hiermit von mir anerkannten Nachweis, jedoch nur an Frau N. N. ein von mir festgesetztes freiwilliges Honorar von fünf Prozent desjenigen Vermögens zu zahlen, welches die mir nachgewiesene Ehefrau besitzt oder zu erwarten hat oder von welchem sie Einkünfte bezieht oder zu erwarten hat. Ich erkenne an, daß ich zur Zahlung dieses Honorars auch dann verpflichtet bin, wenn eine weitere Tätigkeit, als die Nachweisung dieser Dame auch nicht entwickelt worden ist. Ich verspreche, das Honorar am Tage nach der standesamtlichen Eheschließung mit der mir nachgewiesenen Dame resp. am Tage nach dem Rentenanfall ohne jeglichen Einwand an Frau N. N. zu zahlen und das Vermögen resp. die Revenuen meiner Frau bald nachzuweisen. Reise- und Verbrauchsspesen in dieser Angelegenheit trage ich selbst resp. erstatte ich sofort. Gelesen, genehmigt und unterzeichnet.“

Nun gibt der Gimpel fest. Die Vermittlerin nennt ihm nun auch den Namen der Millionenerbin, ohne aber ihre nähere Adresse anzugeben. Nehmen wir an, die Millionärin heiße Fräulein Gordon aus Philadelphia. (Der Name Gordon ist in Amerika so häufig, wie in Deutschland Müller oder Schulze.) Es entwickelt sich nunmehr eine Korrespondenz mit dem angeblichen Fräulein Gordon, aber nicht direkt, sondern durch die Vermittlerin, die natürlich Gebühren dafür berechnet. Bald aber mahnt die Vermittlerin den Gimpel, Geld einzusenden, um für Fräulein Gordon Blumen und Geschenke, besonders Parfüms zu beschaffen. Millionärinnen sind furchtbar verwöhnt, und so kosten die Geschenke ein Heidengeld. Dann fängt die Vermittlerin angeblich an, für den Gimpel zu reisen, immer quer durch ganz Deutschland, was natürlich nicht billig ist, denn die Vermittlerin muß mit Fräulein Gordon stets in den allerersten Hotels logieren und dort sehr nobel auftreten. Wenn dem Gimpel die Sache zu viel wird, dann wird ihm endlich an irgendeinem Punkte Deutschlands eine Zusammenkunft mit Fräulein Gordon versprochen, bei welcher natürlich die Vermittlerin dabei sein muß. Entweder waltet über diesen Zusammenkünften immer ein Unstern, indem Fräulein Gordon erkrankt oder an das Sterbebett einer Verwandten eilen muß usw., oder es wird eine beliebige weibliche Person als die Millionärin vorgestellt und das Gaukelspiel so lange fortgesetzt, bis dem Gimpel endlich die Augen aufgehen. Die Vermittlerin verschwindet dann und taucht nach einiger Zeit in einer anderen Stadt unter anderem Namen wieder auf.

Der Heiratschwindler, welcher die weiblichen Opfer sucht, ist noch viel gefährlicher, denn er bringt sie nicht nur um

oder doch in guter Stellung befindlichen Mann aus, sondern Liebe, verspricht die Ehe, und dann begibt er, das Opfer zu verführen und auszuplündern. Es gibt Schurken, welche diese niederträchtigste aller Gaunereien geradezu zu groß betreiben, welche im Verlaufe weniger Monate Tausende von Mädchen unglücklich machen, welche gleichzeitig in mehreren Städten operieren und vielleicht in Wien, Breslau, Berlin und Hamburg je drei oder vier „Bräute“ haben, die sie schröpfen. Verschieden sind nur die Tricks, welche diese Gauner anwenden.

Der eine arbeitet nur in Uniform. Das bunte Tuch übt auf Weiber aller Stände und Bildungsklassen eine merkwürdige Anziehungskraft aus. Es gibt auch Uniformen, die man ruhig tragen kann, ohne daß man dadurch in Ungelegenheiten kommt, so die Uniform des Eisenbahners, des Postbeamten, des Försters. Einen Beamten heiraten Mädchen oder Witwen gern. Es ist ein Mann, der sein sicheres Einkommen hat, der seine Stellung nicht verliert und für dessen Witwe durch eine Pension gesorgt wird.

Auch Titel „ziehen“ bei der Weiblichkeit. Angebliche Beamte mit hoch klingendem Titel eignen Erfindung und Verleumdung, machen ihr Glück als Heiratschwindler. So hat ein Gauner, der sich in Berlin als „Hofstaatssekretär des Kaisers“ ausgab, zahlreiche Opfer gefunden. Uniformen und Titel machen auch das Alter wett, und Gauner in den sechziger Lebensjahren haben großes Glück selbst bei jungen Mädchen gehabt, die wohl hofften, gerade an der Seite eines „gefeierten“, ruhigen Mannes glücklich zu werden. Ein raffiniertester Schwindler suchte seine Opfer auf den Berliner Kirchhöfen. In schwarzer Kleidung mit kummervollem Gesicht sahnete er hier auf gut gekleidete Witwen, welche die Gräber ihrer Gatten besuchten. An diese Witwen machte er sich heran, unter Tränenströmen erzählte er ihnen, wie er seine teure, heißgeliebte, gute Frau erst vor wenigen Wochen verloren habe und nun so tief unglücklich sei, daß er kaum Mut zum Leben mehr habe. Gemeinsames Leid bringt die Menschen rasch zusammen, so wurde die Bekanntschaft mit vermögenden und angesehenen Witwen geschlossen, man kam zusammen, der unglückliche Witwer entdeckte, daß die neue Bekanntschaft alle Eigenschaften seiner lieben, guten „Seeligen“ habe, und aus der Bekanntschaft wurde ein Verhältnis mit Intimitäten und Liebesbriefen, die der Gauner schließlich zu Erpressungszwecken benutzte, wenn die Opfer ihm nicht mehr freiwillig Geld zu irgendwelchen vorgespiegelten Zwecken geben wollten. Mit der Drohung, der anständigen Verwandtschaft der unglücklichen Witwe Mitteilung von den internen Beziehungen zu machen, die zwischen Opfer und Gauner bestand, hat dieser Lump von einzelnen Frauen Tausende von Mark erpreßt. In einem Falle sogar über zwanzigtausend Mark, die im Spiel, in Liebchaften und Trinkgelagen vergeudet wurden.

Bekanntmachung.

Die Brunneninspektion Sachingen beabsichtigt auf ihren in hiesiger Gemarkung im Schuhmacher zu Sachingen gelegenen Grundstücken, Kartenblatt 13 Nr. 1 und 2

2 Wohnhäuser

zu errichten und hat hierzu die Ansiedelungsgenehmigung nachgesucht.

Gemäß § 4 des Ansiedelungsgesetzes vom 11. Juni 1890 wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von zwei Wochen, vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, bei dem königlichen Landratsamt zu Diez Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch durch Tatsachen begründet wird, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung dem Schutze der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- und Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder Fischerei gefährdet werde.

Birlenbach, den 29. April 1914.

(2030)

Der Bürgermeister.
Hed.